

## Auszug aus dem Tagebuch einer 18-jährigen Kielerin<sup>1</sup>

Kiel. 8.9.1918

Eine schoene Zeit habe ich verlebt mit Else und Hanni. Christel musste leider schon nach 2 Tagen wieder abreisen. Sie bekam plötzlich die traurige Nachricht vom Tod ihres Bruders. Das arme Kind, ich muss noch soviel an sie denken. O Gott, wenn doch dieser furchtbare Krieg mit seinen vielen, vielen Menschenopfern ein Ende nehmen wollte. –

Ich helfe jetzt tuechtig im Haushalt. Kochen tue ich mit Wonne.

Kiel, Mittwoch, 6.11.1918

Sonntag<sup>2</sup> abends erwarteten wir Vater von der Dienstreise zurueck. Nachmittags hatten wir noch einen schoenen Spaziergang gemacht von Moenkeberg nach Heikendorf. Als wir zu Hause ankamen, stand Fraeulein Koester aufgeregt vor der Haustuer. "Wissen Sie nicht was los ist, es wird ja dauernd Alarm geblasen?" fragte sie uns. Ich hatte das Getute gehoert, mir aber nichts dabei gedacht. Wir gingen rauf und machten unser Abendbrot fertig. Dann standen wir am Fenster und warteten auf Vater. Es kam aber keine Bahn, und wir aengstigten uns schliesslich sehr um Vater. In der Stadt musste also doch irgend etwas los sein. Vielleicht machten die Arbeiter wieder Krawall und stuermten die Laeden. Schliesslich gingen wir hinunter und fragten einen gerade vorbeikommenden Matrosen, was los waere. Ich fragte: "Wieso, werden sie handgreiflich oder schimpfen sie oder was?" - "Ja, handgreiflich, oha!" sagte er. Bestimmtes war aber nicht aus ihm herauszukriegen.

Wir gingen dann bald ins Bett und beruhigten uns erst etwas, als Soldaten "Deutschland, Deutschland ueber alles" singend vorbeizogen. Da dachten wir: "Nun ist der Krawall erledigt und alles ist wieder in Ordnung." Wir ahnten nicht, dass die Sache erst anfang.

Am Montag Morgen hatte ich Klavierstunde. Da hoerte ich auch nicht viel und sah nur die kaputten Ladenscheiben. Den Tag ueber war es ziemlich ruhig. Nachmittags ging ich nach Muehlau, um Karten zum Literaturkursus zu holen, die ich aber nicht kriegte, weil sie die Liste nicht da hatten. Da gingen wir abends nach der Seeburg, wo der Literaturkursus sein sollte. Wir gingen die Feldstrasse runter, kamen also am Marinegericht vorbei. Da war ein furchtbares Hallo. Es zogen gerade Soldaten zur Verteidigung aus. Dabei fuehlten wir uns aber aeusserst sicher. In der Seeburg war gar nichts los. Mit unserem Literaturkursus erreichten wir also nichts. Da dachten wir: "Nun wollen wir man zum Volkskonzert gehen, da ist ein herrliches Programm."

Ich muss noch darueber lachen, wie wir so naiv sein konnten und zum Volkskonzert, also ins Gewerkschaftshaus (ein den Sozialdemokraten gehoerendes Haus) wollten. Das heisst, wir wussten es ja nicht besser. Wir dachten nicht, dass es mit dem Aufstand so schlimm waere. Als wir durch die Faehrstrasse gingen, kamen wir gerade in einen ganzen Zug von Demonstranten, die nach dem Wilhelmsplatz zur Versammlung wollten. Aber das muss man sagen: die Leute benahmen sich alle sehr ruhig und vernuenftig. Keiner sagte uns ein Wort. Aber unheimlich war es doch, und die Faehrstrasse kam uns furchtbar lang vor.

---

<sup>1</sup> Anmerkung Klaus Kuhl: Im Juni 2008 befand sich dieser Tagebuchauszug als Maschinenabschrift im Kieler Stadtarchiv in der Akte „1c.1 Geschichte Kiel, Revolution 1918...“.

In einer Anmerkung an der Seite des Dokuments heisst es:

„Dem Stadtarchiv Kiel uebergeben durch: Hans-Peter Wessel, Jagdgrund 14, 2000 Hamburg 61, März 1985“

<sup>2</sup> Anm. KK: 3.11.1918

Als wir ins Gewerkschaftshaus zum Konzert wallten, sahen wir, dass dort Volksversammlung war. Da kehrten wir um und machten, dass wir nach Hause kamen, zumal man in der Ferne Hurrarufen und auch Schuesse hoerte. Und wir waren wirklich froh, zu Hause zu sein. Die Schuesse vermehrten sich, und die ganze Nacht durch lagen wir mit furchtbarer Angst im Bett. Und Vater war immer noch nicht zu Hause. Wahrscheinlich war er noch dienstlich in Duesseldorf aufgehalten.

Dann kam die Nacht von Montag auf Dienstag. Da war es schrecklich. Dauernd wurde geschossen. Viele Menschen haben wohl kaum geschlafen. Der darauf folgende Tag war noch ebenso schlimm. Besonders nachmittags wurde unheimlich viel geschossen. Das heisst, das lag zum Teil daran, dass die Leute alte franzoesische Gewehre hatten, die keine Sicherung haben und sehr leicht, oft sogar bei der geringsten Beruehrung von selbst losgehen. Ausserdem macht es wohl vielen jungen Matrosen Spass, recht viel zu knallen, Loecher in die Luft zu schiessen und die Menschen bange zu machen.

Mittwoch war die Ruhe in der Stadt vollstaendig wieder hergestellt. Den Soldaten waren die Waffen wieder abgenommen. Damit hatte die Schiesserei ein Ende. Wir muessen uns jetzt allerdings damit abfinden, unter der roten Fahne zu sein. Der Soldaten- und Arbeiterrat mit Noske an der Spitze regiert die Stadt.

Sonntag, 10.11.1918

Der Kaiser hat abgedankt und der Kronprinz hat auf den Tron verzichtet. Sonderbar ist es einem doch, dass es keinen Kaiser mehr gibt. Auch in Bayern ist die Republik ausgerufen. Ueberall ist der selbe Zustand. Morgen um 11 Uhr sollen die Englaender herkommen nach Kiel. Man erzaehlt folgendes: Unsere Flotte ist den Englaendern entgegengefahren und hat die weisse Flagge gehisst. Die Englaender kommen ganz dicht heran. Unsere Matrosen erzaehlen von dem Zustand in Deutschland. Sie sollten nur nach Kiel kommen, aber ohne die Stadt zu beschliessen. In England und in Frankreich soll es uebrigens ebenso so sein, wie hier. Das waere ja ein Segen fuer uns und fuer die Friedensbedingungen, die uns gestellt werden.

Nachtrag Quatsch! Geruechte!